

Erscheint Dienstag,  
Donnerstag  
und Samstag.

Inserate  
die gespaltene Zeile  
1 1/2 Kr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 56 kr.  
Halbjahr 48 kr.  
Vierteljahr 24 kr.  
Durch die Post be-  
zogen jährl. 48 kr.  
mehr.

## Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Donnerstag

Nro. 135.

29. November 1855.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**G m ü n d.** Bevölkerungliste pro 1855. Die R. Pfarrämter werden hiemit an rechtzeitige Einsendung der Bevölkerungliste pro 2. Dez. 1855 erinnert.  
Den 27. Nov. 1855.

R. Oberamt. — Schemmel.

**G m ü n d.** Die Schultheißenämter haben dafür Sorge zu tragen, daß die noch rückständigen Sporteln für Revision und Abhör der Gemeinde- und Einführung-Rechnungen unter Anschluß von projektierten Quittungen unfehlbar binnen 8 Tagen hieher gesendet werden. Ebenso erwartet man am Schlusse des Quartals die Einsendung der von den Schultheißenämtern eingezogenen Sporteln, beziehungsweise der Feblanzeigen.  
Den 26. November 1855.

R. Oberamt. Schemmel.

**W e l z h e i m.** Die Gebühren auf 1856 für's Regierungsblatt 3 fl., Straf-Erkenntniß 30 kr. (Staats-Anzeiger Nro. 279 S. 2695) sind von jeder Gemeinde und Stiftungspflege für die erforderliche Anzahl von Exemplaren binnen 10 Tagen sammt Quittungsproform an die Amtspflege einzusenden.  
Den 27. November 1855.

R. Oberamt. — Heinz.

**G m ü n d.**  
**Brodtag: Regulierung**  
für die nächsten 8 Tage:  
6 Pfund weißes Brod kosten **26 Kr.**, 6 Pfund schwarzes Brod kosten **24 Kr.**, 1 Kreuzer-Weden muß wägen **5 Loth.**  
Durchschnittspreis v. 1 Eimtr. Kernen 2 fl. 39 Kr.  
Den 28. Novbr. 1855.  
Stadtschultheißen-Amt.  
**Kobn.**  
vdt. Königliches Oberamt.  
**Schemmel.**

Roggenmehl ca. 120 Gr.,  
Kernmehl ca. 70 Gr.  
betragen wird, und auswärtige, der Verwaltung nicht schon bekannte Liebhaber sich über Prädikat und Vermögen auszuweisen haben.  
Den 28. Nov. 1855.  
R. Zucht-Haus-Verwaltung.  
Ober-Justiz-Assessor  
**v. Endres.**

**M ö g g l i n g e n.**  
**Gemeinde-Jagd-Verpachtung**  
am  
Samstag den 1. Dez. d. J.  
Mittags 12 Uhr  
auf hiesigem Rathhause.  
Liebhaber werden eingeladen.  
Den 26. Nov. 1855.  
Schultheißenamt.  
**Nieg.**

Mittwoch den 5. Dez. d. J.  
Mittags 12 Uhr  
in dem Geschäfts-Lokal der Gemeinde zu Hinterweiler-Rechberg im öffentlichen Aufstreich verpachtet werden, wozu die Jagd-Liebhaber eingeladen sind.  
Den 24. Nov. 1855.  
Schultheißenamt.  
**Scherr.**

**W e l z h e i m.**  
**Steckbrief-Zurücknahme.**  
Der gegen den Jakob Zennewein von Lorch am 24. d. M. erlassene Steckbrief wird zurückgenommen, weil der Verfolgte heute eingeliefert worden ist.  
Den 26. November 1855.  
Königl. Oberamt.  
**Heinz.**

**G m ü n d.**  
**Oberamts-Spar-Kasse.**  
Von sämtlichen ausstehenden Capitalien, auch von denen, welche erst im Laufe des Jahres erhoben wurden, ist am 1. Dezember der betreffende Zins zu entrichten, was hiemit in Erinnerung gebracht wird.

**Rechberg.**  
**Gerichts-Bezirks-Gmünd.**  
**Liegenschafts-Verkauf.**  
Aus der Gant-Masse des Franz Joseph Frank, Pseifenmachers zu Vorderweiler-Rechberg, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend:  
**Gebäude:**  
1. einstodriges Wohnhaus im Ort Vorderweiler.  
**Acker:**  
5/12 Jauchert in der Kirschkain, am Samstag den 22. Dez. d. J. Nachmittags 1 Uhr in dem Geschäfts-Lokal zu Hinterweiler-Rechberg im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht werden. Hiezu werden die Kaufs-Liebhaber eingeladen.  
Den 21. Nov. 1855.  
Schultheißenamt.  
**Scherr.**

**D e r b ö b i n g e n.**  
Oberamts-Gmünd.  
**Jagd-Verpachtung.**  
Am  
Freitag den 30. November  
Mittags 12 Uhr  
wird die Jagd auf der Markung des Gesamt-Gemeinde-Bezirks sammt Parzelle Zimmern im öffentlichen Aufstreich verpachtet, wozu Jagd-Liebhaber eingeladen werden.  
Den 26. Nov. 1855.  
Schultheiß **Heinz.**

**G o t t e s z e i l.**  
Ueber die Lieferung des Mehlbedarfs für die hiesige Strafanstalt auf das Kalenderjahr 1856 findet künftigen  
Mittwoch den 5. Dez. 1855  
Vormittags 10 Uhr  
auf der Kanzlei der unterzeichneten Stelle eine Abstreichs-Verhandlung statt.  
Indem nun etwaige Liebhaber hiezu eingeladen werden, hat man beizufügen, daß der monatliche Bedarf an

**S p r a i t b a c h.**  
**Verpachtung der Gemeinde-Jagd.**  
Die hiesige Gesamtgemeinde wird das ihr etwa auf 3200 Morgen zustehende Jagdrecht am nächsten Samstag den 1. Dezember Nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen Rathhause verpachten, wozu Liebhaber hiemit eingeladen werden.  
Der obige Flächeninhalt begreift in sich den Jagd-Distrikt auf den Markungen der Gemeinden Spraitbach mit Beutenhof und Mühle, Bordenlinthal mit Schilpenbühl, sowie Hertigshofen.  
Den 27. Nov. 1855.  
Schultheißenamt.  
**Mahr.**

**H e r l i k o f e n.**  
Oberamts-Gmünd.  
**Gemeinde-Jagd-Verpachtung.**  
Am Freitag den 30. Nov. d. J. wird die hiesige Jagd verpachtet, die Liebhaber werden dazu auf Vormittags 9 Uhr auf das Rathhaus eingeladen.  
Den 26. Nov. 1855.  
Schultheiß **Abel.**

**Rechberg.**  
**Jagd-Verpachtung.**  
Die Jagd auf der hiesigen Gemeinde-Markung wird am

**W i n z i n g e n.**  
**Jagd-Verpachtung.**  
Die Gemeindefagd auf der Markung Winzingen, so weit sie



der Gemeinde zusteht, wird am  
Donnerstag den 6. Dez. d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Rathhaus im  
öffentlichen Aufstreich verpachtet,  
wozu die Pacht-Liebhaber einge-  
laden werden. Zur Uebernahme  
der Jagd werden nur Solche an-  
genommen, welche nach Art. 3  
des Gesetzes vom 1. Juni 1853,  
und Art. 8 und 9 des Gesetzes,  
die Regelung der Jagd betreffend,  
an keinem Mangel leiden.

Den 26. November 1855.

Schultheiß **Seiger.**

**L o r d.**

### Jagd-Verpachtung.

Die Jagd auf der hiesigen Ge-  
samt-Gemeinde-Markung wird  
am Samstag den 8. Dez. d. J.  
Vormittags 10 Uhr  
auf hiesigem Rathhaus verpachtet,  
zu welcher Verhandlung die Jagd-  
Liebhaber eingeladen werden.

Den 26. Nov. 1855.

Schultheißenamt.

**Seiger.**

**O b e r b ö b i n g e n.**

Oberamts Gmünd.

### Geld auszuliehen.

Bei der Gemeindepflege  
dabier sind gegen gesetzliche  
Pfand-Versicherung 125 fl.  
Grundstücks-Gelder sogleich zu  
erheben.

Den 26. Nov. 1855.

Gemeinderath.

vd. Schultheiß

**Heinz.**

**K a i s e r s b a c h.**

### Jagd-Verpachtung.

Die Gemeindejagd wird am  
Montag den 3. Dez. 1855  
Nachmittags 2 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im  
öffentlichen Aufstreich verpachtet.

Sie ist in zwei Distrikte ab-  
getheilt:

der I. Distrikt enthält die dem  
Revier Welzheim zugehörigen  
Markungen mit 1780 Morgen

und

der II. Distrikt die zum Revier

Kaisersbach gehörigen Markun-  
gen mit 3589 Morgen.

Die Pachtzeit ist auf 3 Jahre  
festgesetzt.

Den 24. Novbr. 1855.

Schultheißenamt.

**S e u b a c h.**

### Geld auszuliehen.

Gegen gesetzliche Sicher-  
heit hat die unterzeichnete  
Stelle **600 bis 700 fl.**  
auszuliehen.

Stiftungs-Pflege.

**Burkhardt.**

**G m ü n d.**

**600 und 700 fl.** Pfleg-  
gelder werden auf gute Güterver-  
sicherung ausgeliehen. Näheres  
bei der

Red. d. Bl.

### Bermischte Anzeigen.

**G m ü n d.**

Der Unterzeichnete vermietet  
seinen **Braunbierkeller** mit  
Fass-Kemise u. s. w. in der Stern-  
halde auf ein oder mehrere Jahre,

und verkauft sein **Wohnhaus**  
auf dem Hahnenbach neben Bäcker-  
meister **Wagenblast**. An dem  
Kaufschilling braucht nur ein  
Biertel baar, der Rest in 6 bis  
12jährigen Zieseln bezahlt zu  
werden. Mieth- und Kauf-Lieb-  
haber belieben sich an Herrn Apo-  
theker **Kayser** dabier zu wenden.  
Den 27. Nov. 1855.

**Dr. Friß.**

**G m ü n d.**

### Wiesen-Verpachtung.

Die dem **Dr. Kammerer**  
gehörige **Schwerzer-Wiese** von 10 $\frac{1}{2}$   
Morgen 31 Ruthen wird

Freitag den 30. d. d. d. d.

Abends 6 Uhr

im **Bären** an den Meistbietenden  
auf 6 Jahre verpachtet von  
**E. Erhard.**

**G m ü n d.**

Frische eingewässerte

### Stockfische

empfehlen

Seifenfieder **Knauf**  
im Marktgasle.

Den 26. Nov. 1855.

Stuttgart, 27. Nov. Wer gegenwärtig den Gang der  
politischen Dinge in Württemberg beobachtet, und überall nur Agi-  
tation gegen „Adelsentwürdigungen“, gegen „Restauration von  
Privilegien“ u. s. w. erblickt, wird nicht wenig überrascht sein,  
auf einmal in einem aus Frankfurt datirten Artikel des Schwäb.  
Merkurs vom 25. d. M. die bittersten Beschwerden eines standes-  
herrlichen Bevollmächtigten gegen die Württembergische Regierung,  
als nahezu von sozialistischen Ideen geleitet, zu lesen, eine Regierung  
welche, wie es heißt, „freiwillig auf dem Wege anderweitiger Ver-  
theilung des Eigenthums fortwandle“ und mit großer Hast die Ge-  
setze der Jahre 1848 und 1849 vollziehe, um hinter dem Schilde  
der vollendeten Thatsache diese Gebilde ihres Herzens gesichert zu  
sehen, und, wenn nicht aus dem Gefühl des Rechtes, so doch aus  
dem Gefühl des Mitleids diese Schöpfungen, welche ohne den  
Ruin des in seinem Wohlstand gesunkenen Landes nicht mehr zu  
beseitigen sein würden, von den deutschen Bundesregierungen re-  
spektirt zu sehen.“

Wir machen keineswegs Anspruch darauf, daß die Auffassung  
des fürstlichen Bevollmächtigten hinsichtlich des Charakters unserer  
Regierung als eine begründete erachtet werden möchte, wenn gleich  
damit die fortgesetzten Vorwürfe und Hezereien wegen reaktionärer  
Gelüste und Versuche am schnellsten beseitigt wären; allein so  
viel sollte wohl doch für Jeden klar sein, daß, wo bei einer Partei  
solche Erbitterung gegen ihren Gegner herrscht, eine geheime Kon-  
nivenz für seine Ansprüche oder gar ein geheimes Einverständnis  
mit demselben etwas schwer vorauszusetzen ist, und daß wo man  
eine Regierung wegen „unzarter und rücksichtsloser“ Fortführung  
eines gesetzgeberischen Werkes angreift, geheime Pläne des Um-  
sturzes desselben nicht wohl unterstellt werden können.

Diese heftigen Angriffe von beiden Seiten dürften vielmehr  
hinlänglich dafür zeugen, daß die Regierung in Beziehung auf  
jene Gesetze fest und unbeirrt den Standpunkt eingenommen hat,  
welcher ihr zukam, den Standpunkt formeller Abwehr nach Außen  
und materieller Verbesserung nach Innen. Möge Letzteres gelin-  
gen, dann wird jeder Grund zur Beunruhigung wegfallen.

(St. A.)

Das Ministerium des Innern verbietet durch Verfügung im  
St. A. den Verbrauch arsenhaltender Mittel zur Vertilgung von  
Fliegen und weist den Verbrauch derartiger Mittel überhaupt aus-  
schließlich den Apothekern zu, während er bisher auch von Kauf-  
leuten betrieben wurde.

München den 24. Nov. Die mittleren Hopfenpreise  
stellten sich gestern für Spalter Stadtgut etwas höher als das  
vorigemal, nämlich nahezu 72 fl. per Ctr. für Spalter Umgegend,  
Kindinger und Heidecker Hopfen berechnet sich der Mittelpreis auf

56 fl. 37 kr. Der Absatz belief sich in diesen beiden Sorten un-  
gefähr auf drißthundert Centner. Der geringere mittelfränkis-  
che Hopfen findet wenig Abgang, die Preise schwanken zwischen  
25 und 50 fl., Mittelpreis 44 fl. 30 kr. Die Preise für altbayeris-  
ches Gewächs waren ziemlich dieselben, wie das vorigemal.  
Schwepinger Gut wurde mit 60 fl. bezahlt, doch blieb die Hälfte  
der Waare, 10 Ctr., unverkauft. Leimeringer Gut 86 fl. 51 kr.  
Im Ganzen wurden gestern 570 Centner um 32,529 fl. verkauft.  
540 Centner blieben Rest.

England. London, 24. Nov. Um die Lücke zu ersetzen,  
die durch die letzte Explosion im französischen Lager in den Mun-  
itionsvorräthen entstanden ist, wird der Drinocco so rasch als mög-  
lich mit 280 Ctr. Pulver nach der Krim abgehen.

London, 24. Nov. Getreidepreise sind gefallen, auch Zucker  
um 5 pCt. seit Montag, und letzterer Artikel wird noch weiter  
fallen, nachdem ihn die Spekulation fattsam ausgebeutet hat. Man  
nennt vier Häuser, die ihre 400,000 Pf. St. (4,800,000 fl.) ver-  
dient haben sollen.

Rußland. Warschau den 20. Nov. Nach einer zuverläßi-  
gen Mittheilung, die mir so eben gemacht wurde, ist der Zu-  
stand Sr. Durchlaucht des Statthalters im Königreich Polen,  
Fürst von Warschau, im höchsten Grade bedenklich. Es  
soll ein Krebsleiden sein, an welchem der berühmte Feldherr so  
schwer darniederliegt, daß in diesem Augenblick das Schlimmste zu  
erwarten steht.

St. Petersburg, 18. Nov. Der Kaiser hat d. d. Ni-  
kolajeff 7. Nov. einen Tagobefehl erlassen, in welchem es heißt:  
„Nachdem der Kaiser die zur Befestigung der Zugänge von Niko-  
lajeff aufgeführten Ingenieur-Arbeiten wiederholentlich besichtigt hat,  
geruhete derselbe, sowohl das System der Verteidigungswerke selbst,  
als die Ausführung der Arbeiten im ausgezeichneten Zustande zu  
finden. Sr. Maj. schreibt den erfolgreichen Fortgang dieser Ange-  
legenheit der thätigen Anordnung des Ingenieur-General-Inspektors  
zu, und drückt dafür Sr. kais. Hoh. dem Großfürsten Nikolai Ni-  
kolajewitsch seine aufrichtige Anerkennung, sowie dem Leiter der  
Arbeiten, General-Adjutanten Todleben, seine besondere Dankbar-  
keit aus.“ Den übrigen an diesen Arbeiten theilhaftigen gewesenen  
Offizieren wird ferner der Ausdruck des „monarchischen Wohl-  
wollens“ und der Mannschaft eine Geldbelohnung von 1 Rubel  
per Mann zu Theil. Für die schnelle Armirung dieser Festungs-  
werke endlich drückt der Kaiser dem Großfürsten-Generalfeldzeug-  
meister (Michael) seine aufrichtige Anerkennung aus.



### Vom Kriegsschauplatz.

Der Winter hat sich im Norden bereits mit solcher Schärfe eingestellt, daß jetzt sämtliche englische Kriegsschiffe die Ostsee und die finnländischen Gewässer verlassen haben dürften, nachdem sich die Zahl der Zurückgebliebenen ohnehin als unzulänglich erwiesen, um die Blokade der russischen Häfen durchzuführen. Zahlreiche Küstenfahrzeuge mit Salzladungen, die sich jetzt so trefflich verwerten lassen, sind durchgeschlüpft und die Spelulation regte sich von allen Seiten zu ähnlichen, wenig gefährlichen Wagerücken. Weder der Kieler Hafen, wohin die fremden Kriegsschiffe allerdings in den letzten Tagen wieder ein ungewöhnliches Leben brachten, noch ein skandinavischer, ist von den allirten Mächten zur Winterstation für eine Flottenabtheilung ausersehen worden, obgleich hierüber so viel Gerüchte und Zeitungsartikel in Umlauf gebracht waren. In Hamburg waren dieser Tage wieder englische Marineoffiziere und Kadetten in bedeutender Zahl; die meisten hatten die Erlaubniß empfangen, auf dem Landwege die Heimreise anzutreten.

Die Stadt Sebastopol wird nicht besetzt, das Geniecorps wird dieselbe gänzlich zerstören; es trifft Vorbereitungen, um die Arsenalen, Docks und die Kalfaterbecken zu sprengen.

Nach den letzten Berichten machte Dmet Pascha sich auf einen baldigen Kampf gefaßt. General Murawiew detachirte von seiner Armee eine Division, welche in Eilmärschen über Akhiska gegen Kutais heranzog. Beiläufig 8000 Türken unter der Anführung von Mustapha Pascha verließen Batum, um dieser Kolonne den Weg abzuschneiden. Anfangs November standen sie bei Usturbethi. Der Generalissimus gab ihnen als Vereinigungspunkt Kutais an, wo ein sehr wichtiger Zusammenstoß erfolgen muß, wenn die Russen nicht vorziehen, sich in den Schluchten, die den Weg nach Tiflis verteidigen, zu verschanzen.

General d'Altonville erbeutete am 3. Nov. durch ein Expeditionskorps bei G. Loch, 8 Stunden von Cypatoria durch einen Handstreich von den Russen 270 Ochsen, 3450 Hammel, 50 Pferde, 10 Kameele und 20 Wagen.

### Gewerbliches.

Ueber die neuerfundene Alizarin-Tinte erwähnen folgende öffentliche Blätter Nachstehendes:

„So sehr auch der Gebrauch der Stahlfedern von Tag zu Tag zunimmt, so haben die damit verbundenen Unzuträglichkeiten doch noch Manchen davon abgehalten, sich diesem Fabrikate zuzuwenden, und denen, die sich dessen bedienen, gewiß viele ärgerliche Momente verursacht. In Bezug darauf dürfte die jetzt erfundene Alizarin-Tinte sehr zu hatten kommen. In schön blau-grüner Farbe leicht der Feder entfließend, dunkelt sie in 15 bis 20 Minuten nach und wird allmählich völlig schwarz. Da diese neue Composition frei von Säure ist, so greift sie die Metallfeder durchaus nicht an, auch bleibt dieselbe, was ganz besonders hoch anzuschlagen ist, völlig rein von irgend einer Kruste. Selbst in den Tintengefäßen bildet sich kein Bodensatz. Gleichzeitig soll sie auch eine vorzügliche Copirtinte liefern.“

(Dresdner Journal No. 206.)

„Alizarin-Tinte nennt sich eine neue Composition, welche würdig ist, daß man ihr Lob mit ihr selbst aufzeichnet. Der Schreiber dieser Zeilen thut dies mit sonderlichem Behagen, nachdem ihm schon manche Tinte Mißbehagen genug gemacht hat. Könnte ihm der Leser und die freundliche Leserin jetzt auf die Finger sehen, so würde ihnen blau und grün vor den Augen werden, diesmal aber nichts aus Aerger, vielmehr würden sie der Verse des Dichters gedenken:

„Wie die Worte zierlich fließen,  
Gleich dem Vöglein über Wiesen!“

Die sanfte Vermittlerin des Gedanken- und Gefühlsausdrucks spricht nämlich so schön blau-grün zum wohlthuend berührten Blicke,

wie ein Alpensee, in den der sonnige Himmel hineinscheint; doch kaum hat sie ihre erste Schuldigkeit gethan, so dunkelt sie rasch nach, kleidet sich in die „schattige Livree der Nacht“ und stellt Einem Schwarz auf Weiß, und zwar im tiefsten Schwarz, ein Zeugniß ihrer Treue und Dauerbarkeit aus, der keine Macht der Chemie etwas anhaben kann. Da sie übrigens frei von Säure ist, so dient sie der Gänsefeder eben so trefflich als der Stahlfeder, und dabei ist sie ein Muster von Sauberkeit, denn im Gegensatz zu andern Tinten läßt sie niemals eine Kruste oder einen Bodensatz zurück. Rein von jedem schwarzenden Ansatz bleiben Gefäß und Feder, und ungeachtet ihrer Dünnsüßigkeit bewahrt sie sich, wie die Etikette auf der vor mir stehenden Flasche mit vollem Recht sagt, als eine vorzügliche Copirtinte. So erleichtert sie die schwerste Mühe durch ihre vereinten Vorzüge und verbindet in dem erwünschtesten Grade das Dulce mit dem Utile, das Angenehme mit dem Praktischen. Wie wir hören, ist sie deshalb auch schon von mehreren Behörden eingeführt worden, und wir zweifeln nicht, daß sie sich bald in den weitesten Kreisen Anerkennung gewinnen wird.

(Sächf. Constat. Zeitung No. 205.)

### Der geheimnißvolle Jäger.

(Fortsetzung.)

Arthur raffte sich vom Boden empor — vor ihm stand der Jäger Roland.

Anfangs war der Erstere so überrascht und verwirrt, daß er kein Wort hervorzubringen vermochte; dann aber eilte er rasch auf seinen Reiter zu, drückte ihm mit stürmischer Freude die Hand und erschöpfte sich in Dankausagen gegen ihn.

Die Jüge des alten Jägers überflog ein schmerzliches Lächeln. Er wehrte den ungestümen Jüngling sanft von sich ab und sagte: „Macht von dem kleinen Dienst, den ich Euch geleistet, doch nicht so viel Aufsehens! Ich stand gerade droben auf der Bergeshöhe — ich sah Euch in Gefahr — was war natürlicher, als daß ich die Büchse anlegte und die wilde Bestie niederschoss! Gehabt Euch wohl!“

Mit diesen Worten wollte er rasch wieder davon eilen, allein in demselben Augenblick langten die übrigen Jäger, durch die Schüsse herbeigerufen, auf dem Kampfsplatz an. Arthur erzählte ihnen, was geschehen war, ergriff den alten Waidmann bei der Hand und stellte ihn seinen Gefährten als den Retter seines Lebens vor.

Ein lauter Beifallsruf folgte Arthurs Worten, und alle drängten sich um Roland, drückten ihm die Hand und dankten ihm für die Rettung ihres jungen Freundes. Daß Johnston und Robertson nicht die Letzten waren, welche dem alten Jäger ihre Dankbarkeit zu erkennen gaben, ist leicht zu errathen, und Arthurs Vater machte sich im Stillen Vorwürfe, daß er jenen verdächtigt und beargwöhnt habe.

Da die andern Jäger die Bärenhöhle leer gefunden und nur die Fährte des von Roland getödteten Thieres in dem Thal und dessen Umgebungen entdeckt hatten, so beschloß man, von weiterm Jagen abzustehen und im Schatten der riesigen Kastanienbäume ein frugales Waidmannsmahl einzunehmen. Roland machte abermals einen Versuch, sich zu entfernen, ward aber von allen Seiten so bestürmt, zu bleiben, daß er sich endlich dem allgemeinen Wunsche fügen mußte.

Die Gesellschaft lagerte sich im Kreise; die mitgebrachten Speisen und Getränke wurden aus den Jagdtaschen hervor gezogen und Alle schmauseten auf die Strapazen nach Herzenslust.

Vater und Sohn waren dem alten Jäger von ganzer Seele dankbar — trotzdem aber vermochten sie sich eines unheimlichen Gefühls nicht zu erwehren, so oft sie denselben anschauten. Wie kam



er in dieses abgelegene Thal, das nur selten von dem Fuß eines Menschen betreten wurde? Warum suchte er sich mit einer ängstlichen Echeu den Danksgaben für seine rettende That zu entziehen? Weßhalb saß er während der fröhlichen Mahlzeit so still und in sich gekehrt da und erwiderte selbst die freundlichsten Fragen nur mit einigen einsylbigen Worten und einer sichtlich verlegenen Miene.

Als der erste Hunger gestillt war, wurden die Einzelheiten der heutigen Jagd ausführlich besprochen, und jede Abtheilung erzählte, was ihr begegnet war. Der Bär war in seinem Laufe durch das Dickicht auch an Johnston und Robertson vorübergestrichen, aber Beide hatten des außerordentlich dicken Gebüßes wegen keinen Schuß thun können.

„Ich sah den Bären zehn Schritte vor mir durch das Gestrüpp brechen“, sagte Robertson, „und riß die Büchse empor, blieb aber mit dem Riemen an einem Dornstrauch hängen. Erboßt über dies fatale Hinderniß, griff ich heftig in die Dornen hinein, so daß ich mir die ganze Hand blutig ritzte. Seht nur, wie sie — aber was ist das, mein Ring ist ja fort!“ unterbrach er sich hier mit einer halb zornigen halb schmerzlichen Miene.

„Welcher Ring? Wie sah er aus? Wo habt Ihr ihn verloren?“ fragten die Pflanzler durch einander.

Robertson schwieg, gleich als ob er es bereue, seinen Verlust verrathen zu haben; als Johnston und der Pflanzler aber wiederholt in ihn drangen, versetzte er widerstrebend mit finstern Blick:

„Dieser Ring war das letzte Erinnerungszeichen, das mir von einem längst verlorenen geliebten Wesen übrig geblieben, und das ich stets an der Hand trug, um nie zu vergessen, daß ich noch eine blutige Pflicht zu erfüllen habe!“

„Ihr sprecht in Räthseln, Robertson! Welch' Bewandniß hat es mit dem Ringe? Wir verstehen Euch nicht. Erzählt uns, welche Geschichte sich an das Verlorne knüpft!“ erschallte es aus dem Munde der Pflanzler.

Jener schien mit sich zu kämpfen, ob er die Bitte der Letztern erfüllen solle oder nicht; endlich aber erwiderte er:

„Da die Geschichte des verlorenen Ringes vielleicht manche missfällige Seite meines Charakters erklärt und entschuldigt, so will ich sie Euch mittheilen. Es wird mir das Herz erleichtern, wenn ich meinem lange verhaltenen Grimm endlich einmal Luft mache.“

Robertson blickte eine Weile sinnend vor sich nieder und begann darauf folgendermaßen:

„Als ich vor dreißig Jahren auf dem Landgute meines Vaters bei Boston lebte und diesen in seinen mühseligen Geschäften unterstützte, lernte ich die Tochter eines wohlhabenden Kaufmanns kennen, welcher mit meinem Vater in einer genauen Handelsverbindung stand. Da ich in Folge derselben fast täglich im Hause Bowers — dies war der Name des Kaufmanns — aus- und einging, so fand ich Gelegenheit, seine Tochter Elisabeth häufig zu sehen und zu sprechen. Als der Erbe eines allgemein geachteten Namens und einer ansehnlichen Besitzung glaubte ich mit Sicherheit darauf rechnen zu dürfen, daß der reiche Handelsherr meine Bewerbung um seine Tochter günstig aufnahm, im Fall diese Herz und Hand noch keinem Andern versprochen habe. So war es denn mein einziges Streben, Elisabeths Gefinnungen gegen mich zu erforschen und ihr zu beweisen, wie glücklich mich ihre Liebe machen würde.“

„Mein sehnlichster Wunsch ging in Erfüllung. Elisabeth nahm meine Huldigungen mit der größten Holdseligkeit auf, und als wir eines Abends eine kleine Wasserfahrt auf dem Merrimac machten, fragte ich sie, ob sie des Lebens Freuden und Leiden mit mir theilen wolle. Sie gestand mir, daß sie mich von dem ersten Tage an, wo sie mich gesehen, geliebt habe, und gab mir die Ver-

sicherung, daß ihre Eltern mit Freuden ihre Zustimmung zu unserer Verbindung ertheilen würden. Dies war auch der Fall. Der reiche Bower veranstaltete ein glänzendes Fest und stellte mich allen seinen Freunden und Bekannten als den Verlobten seiner Tochter vor.“

„Elisabeth und ich verlebten eine Reihe seliger Tage mit einander. Es war mir als könne mich nun kein Erdenleid mehr treffen, als sei ich Einer von den wenigen Sterblichen, denen der Himmel nur Glück und Freude verleiht.“

„Einige Wochen vor dem zu unserer Vermählung anberaumten Zeitpunkt empfing mein Vater von einem seiner Geschäftsfreunde in Philadelphia ein Schreiben, welches ihn auf das Dringendste ersuchte, so bald als möglich einen mit unbeschränkter Vollmacht versehenen Agenten zu ihm zu senden, da sich eine unerwartete Gelegenheit dargeboten habe, ein äußerst vortheilhaftes Geschäft abzuschließen, zu welchem es ihm allein an Mitteln fehle.“

(Fortsetzung folgt.)

### B e r m i s c h t e s .

Ein glänzendes Geschäft hat kürzlich eine Schotte, ein gewisser Malcolm, gemacht. Er hatte nämlich in Melbourne, Australien, im Jahre 1838 einen halben Acre Grund für 40 Pfd. St. gekauft und verkaufte ihn in neuester Zeit für 12,000 Pfd. Der Mann soll übrigens in Melbourne noch ein ähnliches Fleckchen Boden besitzen, das jetzt weit mehr als die genannte Summe werth ist.

Im vorigen Monat ist in der Nähe Malmö's beim Pflügen eines Aders ein theurer Fund gemacht worden, bestehend aus zwei großen massiven silbernen Leibgürteln von 70 Loth Gewicht, 1246 sogenannten angelsächsischen, ostländischen und altschwedischen Münzen, 141 gebrochenen Münzen, mehreren zerbrochenen Zierathen und einigen Stücken unverarbeiteten Silbers. Dieser merkwürdige Fund, ungefähr 200 Loth wiegend, ist am 31. Octbr. nach Stockholm gesandt worden, um denselben der Krone zur Einlösung anzubieten.

### R ä t h s e l .

Welch' herrliche Gewalt ist Dir verlieh'n,  
Bald wie des Eichwalds Rauschen, bald wie Donners Tosen,  
Bald wie des Abendlüstchens leis Vorüberzieh'n,  
Wie Stillsleins Klang, der Wellen schalkhaft Rosen. —  
Mich nimmt der Meister, fügt mich zu den andern;  
Und band er uns zum Weiserstück zusammen,  
So mußten wir die weite Welt durchwandern,  
Willkommen überall, wohin wir kamen.

Jetzt fügt mir bei ein weiter Zeichen:

Ein edlig Ding, gar schmutzig anzusehn,  
Doch laß auch dieß des Meisters Hand erreichen,  
Rath wird er zu verwandeln mich verstehn:  
Gebilde künstlich wirst Du staunend schauen,  
Auch Dinge, dran die Hausfrau'n sich erbauen.

Auflösung des Räthfels in No. 130: Steinschneider.

### G e l d s o r t e n , am 26. November 1855.

Neueste Louisd'or	fl. 10 45 fr.	Engl. Sovereins	fl. 11 42—44
Pistolen	„ 9 32—33	Gold al Marco	„ 372—74
dito Preuß.	„ 9 57—58	Preuß. Thaler	„ 1 45 —
Holl. 10-Guldenstücke	„ 9 41—42	5-Frankenstücke	„ 2 20
Randbanknoten	„ 5 32—33	Hochhaltig Silber	„ 24 24—
20-Frankenstücke	„ 9 19—20	Preuß. Kassenscheine	„ 1 44—45

G m ü n d .

### Kartoffel zu verkaufen.

Gute Kartoffel hat Jmrs und Eintrweis zu verkaufen  
Jansen.